

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 9

Artikel: Die Zeiten haben sich geändert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war einmal eine Zeit — fast tönt es wie ein Märchen — da war jeder froh, wenn er keine Schulden besass. Nur der galt als Ehrenmann und guter Bürger, der seinen Verpflichtungen immer prompt nachkam und nirgends etwas schuldig blieb. Die Barzahlung wurde auf ein hohes Piedestal gesetzt, und jedermann der diesem Grundsatz nicht nachkam, wurde mit scheelen Blicken betrachtet. Wenn sich jemand aber gar erlaubte, Schulden zu machen, so titulierte man ihn ziemlich rasch mit Lump.

Seit dieser Zeit sind zwei Weltkriege über Europa gegangen, für Viele sind schwere Zeiten gekommen, und mancher ist ohne eigenes Dazutun in Schulden geraten. Doch überall wirkte noch ein wenig die frühere Erziehung nach, und man trachtete so rasch als möglich, die Schulden wieder los zu werden.

Dann kam ein neues Steuergesetz, das vom Volke selbst mit grossem Mehr angenommen wurde. Ob sich wohl damals bei der Abstimmung jeder Bürger ganz klar war, was das neue Gesetz für Auswirkungen haben werde? Wohl den wenigsten kam zum Bewusstsein, dass es von nun an wichtig war, am Stichtage recht viele Schulden zu haben. Wer es beim ersten Ausfüllen der Stimmzettel noch nicht ganz erfasste, dem zeigte dann die Praxis, wo er gefehlt hatte, und heute, wo es wiederum darum geht den Steuerzettel richtig auszufüllen, da hat sich jeder Mühe gegeben, am Stichtage möglichst viele Schulden zu haben. Mit Absicht wurden die Rechnungen im alten Jahre nicht mehr bezahlt, ja man sorgte sogar dafür, dass Verpflichtungen, die erst im neuen Jahre eigentlich fällig geworden wären, möglichst noch auf Ende Dezember als Rechnung vorlagen, so dass am 1. Januar, dem Stichtage für die Steuer-

erklärung, recht viele Schulden vorhanden waren.

Wenn man früher bei der Steuererklärung nicht ganz alle Vermögenswerte angegeben hatte, oder auch diese oder jene Einnahmensquelle verschwieg, so galt das nicht als unehrlich, es gehörte quasi zum guten Ton, denn schliesslich hatte man auch Verpflichtungen, die man nicht in Rechnung stellen konnte, die man wohl hie und da auch lieber nicht direkt angab. Heute aber verlangt man vom Bürger volle Ehrlichkeit im Angeben seiner Vermögenswerte und seines Einkommens — dafür aber darf er seine Schulden ebenfalls in Rechnung stellen. Und so hat sich das Blatt gewendet, denn Steuern zahlt niemand gern. Wohl gibt man heute das ganze Vermögen und jedes Einkommen an, um einer eventuellen Strafe zu entgehen, dafür aber trachtet man möglichst viele Schulden zu haben. Lieber zahlt man während einigen Wochen einen hohen Zinssatz auf der Bank, um seine finanzielle Lage möglichst schlecht darzustellen, als dass man dann die hohen Steuern für ein grosses Einkommen und ein noch grösseres Vermögen abgeben muss. Und heute schon spricht man von einem neuen, dritten Wehropfer, das einer grösseren Vermögensabgabe gleichkommen soll, und die Menschen zerbrechen sich den Kopf, auf welche Weise sie bis zu diesem Zeitpunkt den Steuerbehörden eine ganz besonders schlechte finanzielle Lage darstellen und dadurch ihr heute bestehendes Vermögen schützen können.

So haben sich die Zeiten geändert, da man heute direkt darauf ausgeht Schulden zu machen, selbst wenn man es nicht nötig hätte, und je länger sich die heutige Steuerpraxis einläuft, desto mehr werden die Bürger die neue Taktik erkennen. Die Moral aber von dieser Geschichte — sie ist entgegengesetzt derjenigen von früher!
hkr.

Die Zeiten haben sich geändert

